



Ulrich Höckner vertritt seine Pfarrei im Diözesanrat und leitet die AG „Gegen Rechtsextremismus“.

Den Mund aufmachen!

Kirchliches Engagement gegen Rechtsextremismus in Brandenburg und Vorpommern

„Der Widerstand gegen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus ist für uns Pflicht und Auftrag“ heißt es in einem Grundlagenbeschluss der Vollversammlung des Diözesanrats vom September 2020. Als Christinnen und Christen müsse die Würde jedes einzelnen Menschen im Zentrum des Denkens und Handelns stehen. Dafür machen sich auch Ulrich Höckner und Sabine Arend stark.

Ulrich Höckner engagiert sich seit vielen Jahren gegen rechtsextreme Strukturen. Er lebt in einem kleinen Dorf in der Nähe von Anklam in Vorpommern und leitet hauptberuflich ein Caritas-Regionalzentrum: „Das Problem Rechtsextremismus ist nicht nur die Sache von Polizei oder Verfassungsschutz und lässt sich nicht durch Debatten in den Parlamenten lösen, sondern wir selbst, als Kirche, müssen uns engagieren. Daher sind wir vor Ort in die politisch-sozialen Netzwerke der Region gegen Rechtsextremismus eingebunden und versuchen auch immer wieder, mit einzelnen Demokratie-Projekten Zeichen zu setzen. Wir schaffen z. B. Begegnungsmöglichkeiten von

Einheimischen und Geflüchteten, um Ängste und Vorurteile abzubauen, denn Gott kennt keine Ausländer.“ Höckner vertritt seine Pfarrei im Diözesanrat und leitet dort die AG „Gegen Rechtsextremismus“. Er kritisiert, dass in den letzten Jahren immer häufiger herabwürdigende Sprüche, Beleidigungen in den Parlamenten und in der klassischen Mittelschicht geäußert werden: „Ich möchte, dass die Menschen in meiner Heimat wissen, dass wir als Kirche aus christlicher Überzeugung an der Seite der Schwachen und Ausgegrenzten stehen, dass die Würde eines jeden Menschen zu achten und zu schützen ist. Anderen Menschen zu helfen ist doch der Kern unserer christlichen Botschaft.“



Sabine Arend arbeitet in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Gut vernetzte katholische Gemeinden können in ihren Dörfern, Städten und Kiezen zu Ansprechpartnern für andere zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure werden. Die Bündnisarbeit hat gerade im ländlichen Raum eine große Bedeutung, um entsprechende Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu finden und zu stärken. Einerseits müsse man sich über das Vorgehen und die Taktiken von Rechtsextremen gut informieren, andererseits dürfe man darüber nicht den Mut und die Zuversicht verlieren. „Es geht auch darum, bei menschenfeindlichen und rassistischen Äußerungen im Alltag den Mund aufzumachen und zu widersprechen“, findet Höckner.

Strahlkraft von Glaubenszeugen

Im Pastorkonzept des Pastoralen Raums Fürstenberg-Neuruppin wird das ehemalige Konzentrationslager Ravensbrück nicht nur als ein Ort schlimmster Verbrechen, sondern auch als ein Ort besonderer christlicher Glaubenszeugnisse erwähnt. Aber kann das heutige Engagement gegen Rechtsextremismus hier ein historisches Fundament finden? Dr. Sabine Arend vertritt den Pastoralen Raum im Diözesanrat und leitet im Hauptberuf die museologische Sammlung der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Sie sagt: „Erinnern und Gedenken können dazu anregen, über menschenverachtende Ideologien und Praktiken wie Antisemitismus oder Rassismus in der Gegenwart nachzudenken.“ Menschen wie die Ordensobere Sr. Marie Elisabeth von der Heiligen Eucharistie (Élise Rivet), die jüdischen Kindern und Verfolgten in der NS-Zeit in den Klöstern ihrer Gemeinschaft Schutz bot, können als Glaubenszeuginnen in Wort und Tat bis in die Gegenwart ausstrahlen. Zentraler Bezugspunkt seien die universellen Menschenrechte.

Die AG „Gegen Rechtsextremismus“ des Diözesanrats bereitet gerade unter dem Titel „Klar Position beziehen für Menschenrechte“ ein neues Angebot für die

Gemeinden im Erzbistum Berlin vor. Am Weltflüchtlingstag, dem 20. Juni 2021, bietet die AG an, vor Ort Sonntagsgottesdienste mitzugestalten. Zum einen ist sie dabei, eine Predigtvorlage zu erarbeiten und zur Verfügung zu stellen. Zum anderen können Gemeinden gleich den Prediger und ein anschließendes Gespräch „buchen“. Immer angepasst an die gelebte Praxis vor Ort. Für Arend sind solche Formate der richtige Weg: „Das christliche Menschenbild ist wichtiger Kompass und Leitfaden für unser konkretes Denken und Handeln. Es kann uns immer wieder stärken auf unserem Weg, uns für ein tolerantes und respektvolles Miteinander in unserer Gesellschaft einzusetzen. Machen Sie in Ihren Gemeinden Ihre Pfarrer auf das Angebot aufmerksam, organisieren Sie Predigtgespräche nach dem Gottesdienst. Kommen Sie miteinander ins Gespräch, kommen Sie mit uns ins Gespräch. Laden Sie uns ein!“

Marcel Hoyer

Informiert und engagiert gegen Rechtsextremismus

In der AG „Gegen Rechtsextremismus“ des Diözesanrats erlebt man eine spannende Mischung aus persönlichem Engagement und fachlicher Expertise. Mitglieder der Vollversammlung des Diözesanrats, Mitarbeitende aus dem Erzbischöflichen Ordinariat und aus der Caritas arbeiten genauso mit wie externe Kooperationspartnerinnen und -partner. Ziel der AG-Mitglieder ist es, für die Gefahren des Rechtsextremismus auf unterschiedlichen Ebenen zu sensibilisieren und mögliche Gegenstrategien zu entwickeln. Regelmäßig konzipiert und berät die AG Vorlagen für die Vollversammlung des Diözesanrats oder plant konkrete Projekte wie Predigtreihen, Demo-Teilnahmen und Fortbildungsveranstaltungen. Dabei steht die Rückbindung an die Pfarreien, Gemeinden und katholischen Verbände im Fokus der AG.

Interessierte für eine Mitarbeit in der AG „Gegen Rechtsextremismus“ können sich gern melden

dioezesanrat@erzbistumberlin.de